

Fachtagung „Wohnen – inklusiv – regional – entwickeln“

Titel des Workshops: Methoden der Zukunftsplanung als Unterstützung für langfristige Entwicklungsprozesse

Workshopleitung: Bernadette Bros-Spähn, Integration statt Aussonderung, Gemeinsam Leben – Gemeinsam Lernen e.V.

Ort: Universität Koblenz- Landau, Standort Landau, Bürgerstraße 23, Raum 005

Zeit: 28.09.2017, 13:30 Uhr- 15:30 Uhr

Protokollant: Kim Marsh

TOP 1: Vorstellungsrunde

Der Workshop wird durch eine gemeinsame Vorstellungsrunde eingeleitet. Auch der weitere Verlauf des Workshops wird ausschließlich im Plenum stattfinden. Ein besonderer Schwerpunkt wird in dieser Vorstellungsrunde auf die Berührungspunkte zu dem Thema inklusiven Wohnens gelegt. Gegliedert werden diese Berührungspunkte unter den Bezeichnungen „Leistungsträger“, „Bewohner einer inklusiven Wg“, „Betroffene“ (hier auch Elternteile) und „Mitglieder der Universität“. Lediglich zu den „Kostenträgern“ kann niemand zugeordnet werden. Unsicherheit herrscht in der Zuordnung der Mitglieder der Universität zu einem bestimmten Feld, weswegen die Frage nach der Rolle von Bildungseinrichtungen offen bleibt. Somit stellt sich gleich zu Beginn des Workshops heraus, dass unter diesem Bezugspunkt der Berührungspunkte, die Gruppe der Teilnehmer als heterogen bezeichnet werden kann.

TOP 2: Input: Bros-Spähn – Inklusive Wohngemeinschaft Ludwigshafen (IGLU) wird vorgestellt

Zusammenfassend ist das IGLU-Konzept folgend vorzustellen:

Es leben (zur Zeit) 4 Bewohner mit Behinderungen und 6 Bewohner ohne Behinderungen innerhalb dieses Wohnkonzeptes. Diese Verteilung soll auch weiterhin angestrebt werden, wobei von Person zu Person entschieden wird. Es leisten alle BewohnerInnen unentlohnte Dienste oder Hausarbeiten für die Gemeinschaft. Entlohnte Dienste für die Bewohner ohne Behinderung sind auf

Nachtbereitschaft, Weck- und Frühstücksdienst und Präsenzzeit am Wochenende beschränkt. Integriert in diese Wohngemeinschaft sind zudem hauptamtliche Kräfte, welche die Verantwortung tragen für die „inkluisiven Gruppenprozesse“. Bei individuellem Bedarf wird die Unterstützung durch eine Persönliche Assistenz innerhalb dieser Wohngemeinschaft ermöglicht.

Weitere Punkte des Konzeptes liegen in gemeinschaftlichen Entscheidungen über das Zusammenleben, sowie die gemeinsame Auswahl neuer Bewohner.

Weiter wurde vorgestellt, dass es ein Probewohnen innerhalb dieses Wohnangebotes gibt bei dem alle Beteiligten gleichwertig mit ihren Wünschen und Bedürfnissen gesehen werden.

Finanziert wird die Wohngemeinschaft durch die von den Bewohnern mit Behinderung eingebrachten Budgets und Grundsicherung, wobei die Miete für alle Bewohner gleich und so niederschwellig wie möglich gehalten werden soll.

Offizieller Träger ist der Verein „Integration statt Aussonderung, Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen e.V.“. (Für weitere Informationen siehe PPP. B. Bros-Spähn, Methoden der Zukunftsplanung als Unterstützung für langfristige Entwicklungsprozesse, 28.09.2017).

TOP 3: Schriftliches Sammeln und Bündeln von Fragen & Beantwortung dieser

Im nächsten Schritt wurden Fragen der Workshopteilnehmer gesammelt und im Plenum beantwortet. Diese werden im Folgenden Stichpunktartig aufgeführt:

- Wer sind die Mitglieder bei IGLU ?
- → Die Vereinsmitglieder erstrecken sich bis in die Südpfalz (Kandel) Rheinland-Pfalz & Baden-Württemberg und kommen aus allen „Unterstützerkreisen“.
- Wer hat die Wohnung ursprünglich angemietet?

→ Der Verein.

- Wie sieht die Arbeit mit den Eltern und oder den gesetzlichen Betreuern aus?

→ Für Eltern gibt es auch die Möglichkeit in der Wohnung zu übernachten

→ Kooperation Betreuer: 1 Bewohner mit amtlichen Betreuer, 2 Bewohner mit Eltern als Betreuer, 1 Bewohner mit Betreuer mit Vollmacht.

- Gibt es Ausschlusskriterien?

→ Zu Beginn waren auch Menschen mit psychischen Erkrankungen angedacht. Durch mehrere Umstände wurde sich jedoch (zunächst) dagegen entschieden. Zitat Bewohner: „Wir trauen uns das nicht zu“.

- Gibt es Regelungen zum Thema Besuch?

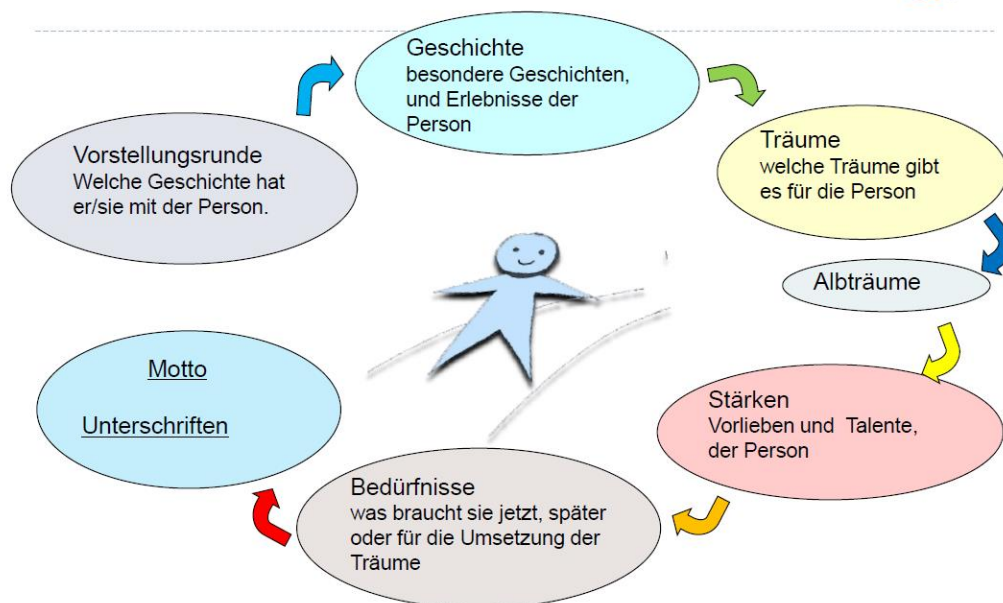
→ Besuch ist gerne gesehen, soll aber vorher angekündigt werden.

TOP 4: Vorstellung der Methode „Zukunftsplanung“

Zunächst wird die Frage gestellt für wen Zukunftsplanung konzipiert wird. Häufig sind dies Einzelpersonen, jedoch können auch Vereine o.ä. von diesem Konzept profitieren. Bros-Spähn sieht im Ausgangspunkt der Realisierung des Projektes IGLU die Zukunftsplanung. Besondere Bedeutung werden den Unterstützer-Kreisen zugesprochen. Diese können aus Familie, guten Freunden/Bekannten, bezahlten Unterstützern oder anderen wichtige Menschen (bspw. aus der Arbeit, Tagesstätte, Schule) bestehen.

Als Grundgerüst der Zukunftsplanung wird das MAP- Konzept (Making Action Plan) vorgestellt. Dieses ist eingeteilt in folgende Punkte:

MAP = Making Aktion Plan



► Methoden der Zukunftsplanung als Unterstützung für langfristige Entwicklungsprozesse. B. Bros-Spähn 28.09.2017

Der (weitere) Verlauf des Workshops orientiert sich an diesen genannten Punkten.

TOP 5: Wünsche der TeilnehmerInnen für inklusives Wohnen

Nach dem MAP-Konzept werden nun die Wünsche der Teilnehmer für inklusives Wohnen gesammelt. Diese werden im Folgenden Stichpunktartig aufgeführt.

- Gemeinsames Wohnen inmitten von „normalen“ BewohnerInnen
- Mitbewohner sollen Studenten sein
- Öffnung der Wohnung in das Quartier
- Mehr Projekte wie IGLU! → Mehr miteinander anstatt nebeneinander/füreinander
- Weniger gesetzliche Einschränkungen
- Bessere Ablösung der Eltern
- Ausprobieren der Wohnformen & Entscheidung sollte bei den Betroffenen liegen
- Verwaltungswege sollen vereinfacht werden
- Bedürfnisse der Menschen ohne Behinderung sollen gleichwertig gesehen werden
- Gegenseitige Hilfe soll selbstverständlich werden (nicht entlohnt)

→ Gegenmeinung: Eine geringe Entlohnung sollte beständig bleiben um „Vertrags“-Charakter bei zuhalten. Zitat: „Ohne Entlohnung wären manche schon ausgezogen“.

- Soziale Akzeptanz in der Nachbarschaft
- Aus Betreiber-Sicht: Raus aus der Geldfalle! Traum: Jeder bringt das ein was er kann. Zur Zeit wird zu sehr auf das Geld/ die Finanzierung geachtet.

Meinung: Manche Menschen kann man nicht unterbringen (Beispiel: Pädophile).

TOP 6: „Alpträume“ der Teilnehmer für inklusives Wohnen

Die Betrachtung von Alpträumen, also möglichen Hindernissen, sei lähmend in der Zukunftsplanung und wurde deswegen nicht weiter betrachtet.

TOP 7: Was braucht inklusives Wohnen?

Auch hier wurden die Vorschläge im gemeinsamen Plenum gesammelt. Gegliedert

werden können diese in emotionale Ressourcen und strukturelle Ressourcen.

Als emotionale Ressourcen werden genannt:

- „Mut, Kraft, Wissen“
- „mehr Toleranz und Offenheit“
- „mehr Vertrauen der Eltern in die Fähigkeiten ihrer Kinder“
- „Engagement und Sozialkompetenz für alle BewohnerInnen“
- „Eigenständigkeit der WG“
- „mehr engagierte Menschen ohne Behinderung“
- „Ablegung der Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderung“
- „kein Konkurrenzdenken innerhalb des Netzwerkes für inklusives Wohnen“

Strukturelle Ressourcen werden wie folgt geäußert:

- Bessere Vernetzung der Wohnmöglichkeiten
- Bessere Internetpräsenz und Öffentlichkeitsarbeit
- Politische Unterstützung
- Weniger Bürokratie
- Mehr Mitarbeiter
- Spielraum um Ideen durchzusetzen
- Mehr Medikamente
- Quartiersmanagement
- Finanzielle Möglichkeiten

TOP 8: Mögliche Unterstützer?

Die Frage nach möglichen Unterstützern wurde durch ein weiteres Konzept der Zukunftsplanung vorgestellt. In dem PATH – Konzept (Planning Alternative Tomorrows with Hope) wird die Frage der UnterstützerInnen, den Unterpunkt **4**) einnehmen.

PATH = Planning Alternative Tomorrows with Hope

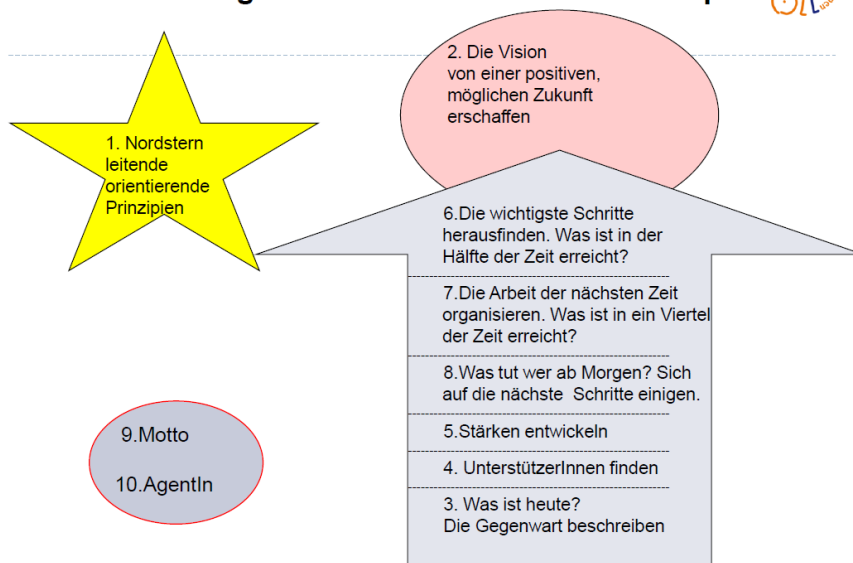
- 1) Nordstern → Leitende orientierende Prinzipien
- 2) Vision → Von einer positiven möglichen Zukunft erschaffen
- 3) Was ist heute? Gegenwart beschreiben

4) UnterstützerInnen finden:

- Kostenträger
- Architekten

- 5) Stärken entwickeln
- 6) Die wichtigsten Schritte herausfinden. Was ist in der Hälfte der Zeit erreicht?
- 7) Die Arbeit der nächsten Zeit organisieren. Was ist in einem Viertel der Zeit erreicht?
- 8) Was tut wer ab Morgen? Sich auf die nächsten Schritte einigen.
- 9) Motto
- 10) AgentIn

PATH = Planning Alternative Tomorrows with Hope



► Methoden der Zukunftsplanung als Unterstützung für langfristige Entwicklungsprozesse. B. Bros-Spahn 28.09.2017

TOP 9: Schlussrunde

Die gemeinsame Schlussrunde musste leider aus zeitlichen Gründen entfallen.